

Horst Knietzsch (Hrsg.): Prisma. Kino- und Fernseh-Almanach, Band 16.- Berlin (DDR): Henschel 1985, 291 S., M 18,-

1957 verkauften die ostdeutschen Kinos 315 Millionen Eintrittskarten - 1984 sahen 73,4 Millionen Besucher rund 120 Kinofilme. Das Fernsehen ist in der DDR zum wichtigsten Medium für die Verbreitung von

Kinofilmen geworden. Jährlich zeigt es 700 bis 800 Produktionen - fünf- bis sechsmal mehr als in den Lichtspielhäusern zur Aufführung gelangen. Dennoch ist die 16. Ausgabe von 'Prisma' bevorzugt den Filmen im Kino gewidmet. Die Beiträge des Jahrbuches kreisen um vier Themen: den Film und die Filmschaffenden in der DDR, mehrere Festivals, die westliche Filmproduktion und die Filmhistorie.

Im Mittelpunkt steht das Angebot der DDR-Produktionsgesellschaft DEFA. Es bestand zwischen dem 1.9.1983 und dem 31.8.1984 aus nur 14 Streifen, drei davon waren Kinderfilme. Nicht nur diese Zahlen stimmen bedenklich. In seiner den Almanach einleitenden Rückschau auf die Arbeiten der DEFA kommt der Filmkritiker Horst Knietzsch zu dem Fazit, "daß die Spielfilmproduktion unseres Landes in wichtigen Positionen hinter den von der Gesellschaft gestellten politischen und künstlerischen Anforderungen zurückgeblieben ist. (...) Filme, die eine Spur in den Herzen und im Bewußtsein der Menschen hinterlassen, sind selten geworden" (S. 26).

Den größten Publikumserfolg erzielte 'Ärztinnen', die Verfilmung des gleichnamigen Bühnenstückes von Rolf Hochhuth. Mit 1,5 Millionen Besuchern rangiert das Werk auf dem fünften Platz der ewigen DEFA-Erfolgsliste. Nicht zufällig galt einem Film über die Bundesrepublik die stärkste Nachfrage. Nur selten griff die DEFA in ihren jüngsten Streifen die Gegenwart des eigenen Landes auf; Literaturverfilmungen und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus beherrschten die Produktion. Ein Indiz dafür bildet die Preisverleihung beim III. Nationalen Spielfilmfestival in Karl-Marx-Stadt 1984. Die vorgesehene Auszeichnung für die gelungenste Darstellung einer sozialistischen Arbeiterpersönlichkeit konnte nicht vergeben werden. Über die Geschichte dieses Festivals - seine Premiere fand im April 1980 statt - informiert ein Aufsatz des Regisseurs Kurt Maetzig. Weitere Beiträge behandeln die Festivals des Jahres 1984 in West-Berlin, Karlovy Vary und Taschkent. Bemerkenswert ist das Lob von Knietzsch für den Berlinale-Chef Moritz de Hadeln, der "sich weitgehend an filmkünstlerischen Aspekten orientiert und politische Konfrontationen zu vermeiden sucht" (S. 107). Kurze Portraits präsentieren die Schauspieler Angelika Waller, die Fernsehmoderatoren Hartmut Schulze-Gerlach, Wolfgang Lippert und Jürgen Karney, den Schauspieler Dieter Mann und die Kostümbildnerin Christiane Dorst.

Der filmgeschichtliche Blick fällt auf die internationale Kinoproduktion des Jahres 1935, bietet Auszüge aus den 1940 erschienenen Lebenserinnerungen der Schauspielerin Adele Sandrock und erinnert in einem Nekrolog an den Regisseur Wolfgang Staudte, der mit 'Die Mörder sind unter uns' und dem 'Untertan' zwei der wichtigsten deutschen Nachkriegsfilme für die DEFA drehte. Er werde der DDR - so Knietzsch - als ein Freund in Erinnerung bleiben. Doch wirkt sein Versuch etwas bemüht, den "frühen Staudte" ausschließlich für die DDR zu reklamieren. 1946 (als 'Die Mörder sind unter uns' entstand) gab es schließlich weder die DDR noch Ost-Berlin. Die Filmgeschichte der Stadt verlief bis weit in die fünfziger Jahre weniger getrennt als die politische Entwicklung.

Mit den Ballettfilmen 'Bluthochzeit' und 'Carmen' von Carlos Saura, den westlichen Streifen im Angebot der Verleihfirma Progress (unter anderem 'Tootsie' mit Dustin Hofmann und 'Die Sache mit dem

Regenschirm' mit Pierre Richard), dem Werk Federico Fellinis und einer Anatomie Hollywoods unter dem Titel 'Traumfabrik und Alptraum-Industrie' befassen sich die Ausführungen über das ausländische Kino. Die Klage der amerikanischen Publizistin Prairi Farkas über die Undurchschaubarkeit der Besitzverhältnisse und der finanziellen Kalkulation in Hollywood fallen auf die Auskünfte über die DEFA zurück. Der informative und reich bebilderte Almanach leugnet zwar einen Widerspruch zwischen Kunst und Kasse in den Kinos der DDR: "Glücklicherweise leben wir in einem Land, in dem die Produktion nicht kapitalistischen Profitgesetzen unterworfen ist und die gesellschaftlichen Fonds für die Künste unangefochten sind." (S. 11) Doch ist das Verhältnis beider keineswegs widerspruchsfrei. Farkas zitiert zustimmend eine Kritik, der Steven Spielbergs 'Unheimliche Begegnung der dritten Art' als bloße "Effekthascherei" gilt und charakterisiert den Film als das "Mittel einer auf den Verkauf von Ware gerichteten Absatzpolitik" (S. 232). Im September 1984 hatte 'Prisma' Redaktionsschluß. Drei Monate später enthielt die ostdeutsche Fachzeitschrift 'Film und Fernsehen' eine Vorschau auf das Filmangebot von Progress für 1985. Die Prognose lautete: "Apropos Kassenrekorde. Progress hofft auch im neuen Jahr, mit vielen Filmen solche Rekorde erreichen zu können. Schon der Auftakt, 'Unheimliche Begegnung der dritten Art' (Regie: Steven Spielberg / USA), ist dafür prädestiniert."

Rolf Geserick